

## **Nimm dein Bett und geh!**

Gedanken zu Markus 2, 1-12, Matthäus 9, 2-8, Lukas 5, 17-26 und zu Johannes 5, 2-9

Liebe Gemeinde,

auch nach 36 Jahren ärztlicher Tätigkeit irritiert mich dieser Satz im Neuen Testament „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“

Markus, Matthäus und Lukas schreiben: Jesus besucht im Fischerdorf Kapernaum am See Genezareth das Haus der Familie des Simon Petrus. Dort war der Stützpunkt für seine Wanderungen ins Umland. In der örtlichen Synagoge und am Seeufer hat er gepredigt. In Kapernaum hat er immer wieder Kranke geheilt, unter anderem die Schwiegermutter des Simon Petrus. Seine Ankunft spricht sich schnell herum und die Einwohner strömen zusammen. Haus und Hof sind überfüllt: Jesus predigt.

Da bringen vier Leute einen Gelähmten auf einer Trage. Sie kommen etwas spät und dringen nicht mehr durch die Menge. Kurzerhand decken sie das Dach des Hauses ab und lassen den Kranken auf der Liege hinab. Jesus sieht, wie groß das Vertrauen der fünf ist und sagt zum Kranken: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Da denken sich die anwesenden Theologen: Was redet der da? Das ist Blasphemie! Wenn irgendjemand Sünden vergeben kann, dann nur Gott allein. Jesus geht darauf ein. Was ist einfacher zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben oder: Steh auf, nimm dein Bett und geh? Damit ihr seht, dass der Menschensohn die Macht hat, hier auf Erden Sünden zu vergeben, sage ich zum Gelähmten: Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause. Sofort steht der Kranke auf, packt seine Trage und geht vor aller Augen hinaus. Die Anwesenden sind bestürzt und fassungslos, sie preisen Gott und sagen: Sowas haben wir noch nie gesehen!

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich habe kein Problem mit Heilungswundern. In der naturwissenschaftlichen Medizin heißt das „Spontanheilung“ und ist unbeliebt. Jemand wird gesünder, ohne dass wir das wissenschaftlich erklären könnten. Man kann nichts daraus lernen für zukünftige Behandlungen, kein generelles Prinzip ableiten, z.B. ein Krankheitsbild mit Diagnose- und Therapieansätzen. Andererseits sind wir Ärzte keine reinen Naturwissenschaftler. Nicht alle individuellen Krankheitsphänomene sind völlig erklärlich.

Aber das gibt es: Den Tumorpatienten, dessen Metastasen ohne Therapie verschwinden; die junge Frau mit Wirbelsäulentuberkulose, die entgegen allen Prognosen keine Querschnittslähmung entwickelt, sondern sich heute normal bewegen kann; die Frau mit Herzbeutelerguss, die während der Punktion einen Herzstillstand erleidet, deren Reanimation abgebrochen wird, weil sie für klinisch tot gehalten wird, die aber danach noch Jahre gelebt hat, usw. Wir beobachten dies, wundern uns, haben keine Erklärung und sagen: Sowas haben wir noch nie gesehen! Wenn wir Ärzte ehrlich sind, müssen wir zugeben: Spontanheilungen gibt es. Wir müssen ja nicht gleich Wunder dazu sagen.

Die Bibelstellen geben mir aber aus anderen Gründen Anlass, nachzudenken. Da ist diese Verknüpfung von Krankheit und Schuld oder, um es in den religiösen Zusammenhang zu rücken, von Krankheit und Sünde. Immer wieder fragen unsere Patienten: Was habe ich falsch gemacht, dass ausgerechnet mich diese Krankheit trifft. Ist es meine Schuld? Wir Menschen suchen immer nach

einem Sinn in den Geschehnissen, um für die ungewisse Zukunft besser gewappnet zu sein. Dass einen die Krankheit eben mal zufällig getroffen hat, man sich also vor einem Rezidiv nicht schützen kann, ist unbefriedigend.

Seit wir Dokumente haben, gibt es diesen Krankheit-Schuld-Sünde-Zusammenhang. In der Antike gründet sich darauf die theurgische Medizin, vor allem der Asklepios-Heilkult in Griechenland und der Imhotep-Heilkult in Ägypten. Die Ruinen der Asklepieien z.B. in Epidauros oder auf Kos sind Zeugnisse von medizinischen Großbetrieben mit Tempeln, Behandlungsräumen, Bädern, Unterkünften, Sportanlagen, Einkaufs- und Vergnügungsstätten. Man opferte dem Gott Asklepios oder seinen Gott-Kindern, um sie günstig zu stimmen, um das Interesse am Spender zu wecken. Man sprach mit dem zuständigen Priesterarzt, wurde untersucht und arbeitete dann seinen Behandlungsplan über die nächsten Wochen ab. Träume wurden gedeutet, Fehler, Schuld und Sünde wurde erkannt (und dafür wieder dem Gott geopfert, um sich zu entschuldigen: Umsonst war das nicht). Die Lebensführung wurde neu justiert. Die pflegenden Familienangehörigen waren vor Ort und damit eingebunden. Diese Kliniken wurden über Jahrhunderte betrieben; sie können nicht ganz erfolglos gewesen sein.

Auch während der folgenden helenistischen Kulturepoche bleiben Krankheit und Schuld verknüpft. Mit der hippokratischen Medizinschule verstärken sich zwar die wissenschaftlichen Strömungen, die dagegen argumentieren. Deren Streitschriften belegen jedoch nur, dass Krankheit und Schuld weiter als Zusammenhang gesehen wurde. Es gibt auch Bibelstellen, die diese Verknüpfung auflösen wollen. Unsere Stellen im Neuen Testament sind für mich nur dann recht verständlich, wenn man diesen Krankheit-Sünde-Zusammenhang als allgemein akzeptiert annimmt. Wenn man Sünde als Ursache für Krankheiten sieht, ist es nur logisch, die Ursache anzugehen. Wenn die Sünden dann vergeben sind, wenn es keine Schuld Gott oder den Menschen gegenüber mehr gibt, entfällt die Krankheitsursache. Und Jesus sagt folgerichtig: Steh auf, du bist nicht mehr gelähmt. Du kannst jetzt sogar deine Liege selbst wegtragen.

Übrigens steht im Text nichts von Heilung. Wir denken uns das immer hinzu, es ist ja auch naheliegend und wünschenswert. Aber es könnte auch ganz anders gewesen sein. Wir kennen die konkrete Krankengeschichte des Gelähmten nicht, darüber wird nichts berichtet. Wir erfahren auch nichts zu seinen Sünden. Das ist das alles unerheblich für die Zielaussage des Textes: Jesus kann tatsächlich Sünden vergeben. Als Internist sehe ich Heilungen eher selten, ich mache Patienten lediglich gesünder und nicht gesund. Was also, wenn dieser Gelähmte ebenfalls nur gesünder wurde? Wenn er mit seiner Grunderkrankung weiter leben musste, das aber jetzt auch konnte? Vielleicht war es ganz gut, dass er seine Liege mitnahm.

Es gibt eine weitere einschlägige Bibelstelle, bei Johannes. Nicht weit von einem Jerusalemer Stadttor lag ein heilkräftiges Gewässer, der Teich Bethesda. Er war von Säulenhallen umgeben, wo Blinde, Gelähmte, Verkrüppelte darauf warteten, dass sich das Wasser bewegte. Man glaubte, dies bewirke ein Engel Gottes. Wer dann als Erster ins Wasser hinabsteige, werde geheilt. Jesus trifft dort einen Menschen, der seit 38 Jahren mit seiner Krankheit dort ausharrte. Wahrscheinlich ist er gehbehindert. Jesus fragt ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke bricht in Klagen aus: Er habe keinen Menschen, der ihm schnell genug ins Wasser helfe. Jedesmal wenn er es selbst versuche,

komme ihm jemand zuvor. Jesus sagt: Steh auf, nimm deine Liege und geh. Und der Kranke wird ohne Heilwasser sofort gesund: Er steht auf, nimmt seine Liege und geht.

Das Problem dieser Schriftstelle ist der Zeitpunkt dieses Wunders: Es ist Schabbat. Da darf niemand eine Liege herumtragen und schon gar niemand Patienten heilen. Mich interessiert aber etwas anderes: Der Kranke sagt uns gar nicht, ob er gesund werden will. Offensichtlich kommt er seit 38 Jahren ganz gut mit seiner Situation zurecht. Von Jesus angesprochen, erklärt er vielmehr, dass er wegen organisatorischer Mängel dieser Einrichtung keine Heilungschance habe. Damit rechtfertigt er seine lange Krankenhausverweildauer. Will er wirklich gesund werden? Jesus heilt ihn trotzdem. Es klingt fast ein bisschen unwirsch: Steh auf! Nimm deine Liege! Geh jetzt! Oder hat Jesus Mitleid mit jemandem, der sowieso nie eine Chance gehabt hätte?

Nun könnte man einfach sagen: Wer heilt hat recht. Der Erfolg rechtfertigt doch das Vorgehen. Aus formal medizin-ethischer Sicht gibt es eine Diagnose, nämlich die Gehbehinderung. Es gibt ein Therapieziel, wenn auch ein hochgestecktes, die Heilung. Müssen wir uns also nur noch über die Wege zum Therapieziel unterhalten, die indizierten Behandlungsmethoden. In diesen Fällen dann eben „Wunder“. Wo ist das Problem?

- In beiden Fällen geht es um verzweifelte Situationen. Wer lässt sich schon auf das Wagnis ein, als schwer Gehbehinderter von vier Freunden über ein Dach abgeseilt zu werden? Wer harrt 38 Jahre lang auf eine Chance am Heilwasser? Ohne große Hoffnung ist das undenkbar.
- In beiden Fällen geht es um Vertrauen: Um das Vertrauen auf Sündenvergebung; ich darf z.B. meine Krankheits-Schuld-Verknüpfung ablegen. Es geht auch um den Glauben an Heilung oder Linderung des Leidens mit Gottes Hilfe.
- In beiden Fällen wird von den Kranken Eigeninitiative gefordert: Steh auf! Offensichtlich hilft ihnen dabei niemand. Sie sollen selbst aufstehen. Nimm deine Liege! Es geht ab sofort ohne Krankenbett. Laufe heim! Kümmere dich wieder selbst um deine Angelegenheiten.
- In beiden Fällen kennen wir die weiteren Krankheitsverläufe nicht. Wir wünschen den beiden Patienten nachträglich natürlich das Beste, die Heilung. Es könnte aber auch sein, dass sie nach dem Kontakt mit Jesus mit ihren Behinderungen leben konnten, weil sie ihre Schuld nicht mehr belastete.
- In beiden Fällen kam der Behandlungserfolg völlig anders als gedacht: Auf dem Weg durch ein Dach oder ohne das Heilwasser.
- Nebenbei: Es hat nichts gekostet. Das war ein Grund für die frühchristlichen Ärzte, als Anargyroi zu arbeiten, als Leute, die kein Honorar annehmen.
- Und die Hilfe von zupackenden Freunden hat auch nicht geschadet.

Spontanheilungen - oder soll ich jetzt doch Wunder sagen – sind entgegen aller Erwartung durchaus möglich. Und sie werden anders zustande kommen, als vermutet. Ob wir sie dann als Wunder, als ein Zeichen Gottes für uns, erkennen können?